



Hamm:

Kinder- und Jugendförderplan 2018—2020

Heft D Zuwanderung und Integration





Thorsten Hübner

Kinder und Jugendliche mit internationaler Geschichte sind so verschieden wie alle Kinder, doch sie stehen vor besonderen Herausforderungen. Ihre Chancen im Bildungssystem und am Arbeitsmarkt sind deutlich geringer. Ihr Armutsrisiko ist ungleich höher. Ihre Teilhabechancen in Hamm sind keinesfalls ausgewogen. Dieser Chancenungleichheit muss die Gesellschaft vielfältig begegnen.

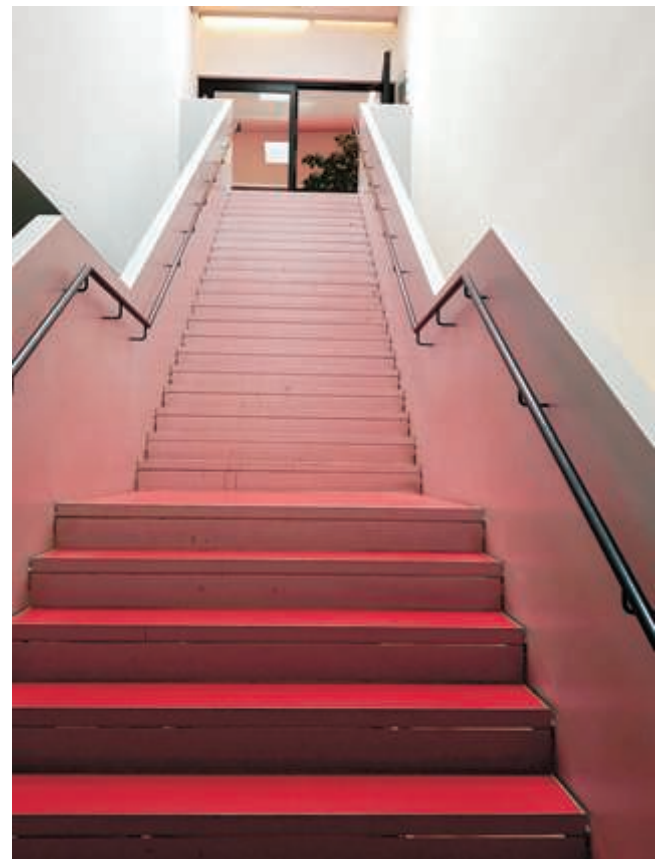
Als Ziel der Jugendarbeit gilt es, Kindern und Jugendlichen, die dauerhaft miteinander leben, neu zu begegnen. Kinder und Jugendliche als Einwanderer kennen sich mit den Strukturen und Prozessen nicht aus, die fast jedes hier aufgewachsene Kind kennt. Wir haben den Auftrag angenommen, geeignete Entwicklungsmöglichkeiten für alle Kinder und Jugendliche zu schaffen und zu nutzen.

Jugendarbeit ist ein Ort der Vielfalt, Diversität und Heterogenität. Jugendarbeit arbeitet mit Menschen in unterschiedlichen Lebens- und Entwicklungsphasen mit charakteristischen Aktions- und Reaktionsmustern. Es ist notwendig, mit unterschiedlichen Arbeitsansätzen in diesen Dialog zu treten, entsprechende Handlungsfelder

zu identifizieren und gemeinsame Synergien zu entwickeln.

Die Bildung von Förderschwerpunkten, die weitere Erkenntnisse zur Gestaltung eines gelingenden Miteinanders bieten, steht hier im Mittelpunkt. Das Ziel ist es, die gewonnenen Erfahrungen und die gewonnenen Expertisen bei der Gestaltung von Jugendarbeit besser nutzen zu können. Es geht darum die Förderschwerpunkte arbeitsfähig aufzuarbeiten und in die vorhandenen Strukturen der Jugendarbeit zu implementieren und eventuell neue Handlungsansätze zu begründen. Niederschwellige Zugänge zu Regelangeboten müssen mit Blick auf die Zielgruppe im Rahmen von Zuwanderung weiterentwickelt werden und insbesondere die Einbindung von Mädchen in die bisherigen Maßnahmen vertieft werden.

Eine besondere Bedeutung erlangt die Qualifizierung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Kinder- und Jugendarbeit im Umgang mit der neuen, sehr diversen Zielgruppe.



Thorsten Hübner

Dabei wird auf die Erkenntnisse zurückgegriffen, die im kommunalen Integrationskonzept 2016 entwickelt worden sind. Insoweit handelt es sich bei dieser Aufgabe nicht nur um einen Schwerpunkt, sondern auch um eine Querschnittsaufgabe im gesamten Spektrum der Kinder- und Jugendarbeit.



Thorsten Hübner

D.1 Gute Beispiele

Folgende Umsetzungsstrategien charakterisieren die Arbeit: Interkulturelles Lernen durch Partizipation, die Entwicklung interkultureller Kompetenzen und die Ansätze aufsuchender und proaktiver Jugendarbeit.

Die speziellen Zielsetzungen sind nachfolgend dargestellt. Jedoch gibt es auch übergreifende Ziele und Querschnittsthemen wie beispielsweise „Werte“ und „Demokratiebildung“.

D.1.1 Interkulturelles Lernen durch Partizipation

Interkulturelles Lernen ermöglicht es besonders jungen Menschen, die erst kürzlich nach Deutschland zugewandert sind, sich besser in dieser Gesellschaft zurechtzufinden und verhindert, dass sie sich an den Rand der Gesellschaft gedrängt fühlen. Ein besonderes Merkmal dabei ist, dass sich die Menschen die fol-

genden Eigenschaften aktiv aneignen können:

- Stärkung der interkulturellen Kompetenz (Gleichwertigkeit statt Gleichheit)
- Stärkung der Selbstkompetenz
- Interkulturelle Öffnung
- Soziale Kontakte knüpfen
- Die eigene kulturelle Identität selbstbewusst zum Ausdruck bringen
- Kulturelle Wertschätzung

In der Kinder und Jugendarbeit bilden sich junge Menschen nicht durch die theoretische Vermittlung von Lernstoff, sondern durch aktive Teilhabe. Maßnahmen, die Beteiligung und Erprobung in Form von Mitorganisation und Einbeziehung einfordern, fördern dies.

Kulturaustausch, Begegnungsplattform, Kulturelle Wertschätzung und soziale Kontakte haben die Zielsetzung, dieses selbstaktiviert zu fördern.



S. Hofschlaeger / pixelio.de

4

Kinder und Jugendliche nehmen Anteil, in dem sie sich in den Sozialraum einbringen, sich gegenseitig achten, tolerieren und damit letztlich integrieren .

Projektbeschreibung von „Werkstatt der Kulturen in Hamm“ als gutes Beispiel:

„Making Culture“ ist eine vom Kommunalen Integrationszentrum Hamm (KI) konzipierte, organisierte, fachlich begleitete und gesteuerte Austauschplattform für Einwohnerinnen und Einwohner aller Altersklassen, Akteure und Fachkräfte im Stadtteil Heessen. Sie ist ein greifbares, lebendiges und anschauliches Podium interkultureller Kompetenzvermittlung. Es werden keine reine Wissensvermittlung oder Vorträge angeboten, sondern vielmehr selbstaktivierte Beteiligungen und Erprobung im Rahmen von mitorganisierten und inszenierten interkulturel-



Stihl024 / pixelio.de

len Dialogen, Herstellung und Tausch von Kulturgütern, Ausstattung und Betreuung von Kulturstationen etc. gestaltet. Beispielsweise können bei gemeinsamen Aktivitäten verschiedene Handwerkstechniken ausgetauscht werden.

Die Projektumsetzung wird aktiv von den Kooperationspartnern und von den Mitwirkenden aus dem Sozialraum begleitet und unterstützt.

D.1.2 Interkulturelle Kompetenzen

Normal oder unnormal, richtig oder falsch, gut oder schlecht – die Auseinandersetzung mit kulturellen Unterschieden bleibt oft ergebnislos und lässt die Beteiligten enttäuscht und isoliert auseinandergehen. Im Zusammenhang mit Integration sind nachhaltige Gespräche darüber



Dieter Schütz / pixelio.de

erforderlich, was beide Seiten brauchen, damit sie sich mit sich selbst und den jeweils Anderen wohlfühlen. Diese Gespräche setzen an dem Bedürfnis aller Menschen an, zu ihrem Wohl und dem anderer beizutragen. Sie tragen zur Verbindung unter den Beteiligten bei und setzen Motivation und Energie frei, die dafür notwendigen Lösungen zu finden.

Die Stadt Hamm unterstützt Maßnahmen, diese Gesprächskultur zu entwickeln und zu verbreiten.

Beispiel: Interkulturelles Kompetenzzentrum

Die Stadt Hamm plant ein interkulturelles Kompetenzzentrum. Akteure, die sich ehren- oder hauptamtlich in Arbeitsfeldern mit interkulturellen Bezügen engagieren, finden hier Angebote, in interkulturellen Trainings ihr eigenes Handeln zu qualifizieren.

Ein Schwerpunkt ist die Ausbildung von Trainierinnen und Trainern, die die Qualifizierung der Akteure in den Sozialräumen sicherstellen, in denen sie beruflich oder ehrenamtlich verortet sind.

mögliche Trainingsmodule:

- Zertifizierte Grundausbildung "Interkulturelle Kompetenz"
- Grundausbildung "Interkulturelle Kommunikation"
- Train the trainer – Ausbildung von interkulturellen TrainerInnen

D.1.3 Aufsuchende und proaktive Handlungsansätze

Die aufsuchende Jugendarbeit versteht sich als aktivierende Sozialarbeit und bietet keine fertigen Lösungen, sondern **Hilfe zur Selbsthilfe**. Sie befähigt junge Menschen dazu, ihre Lebenssituationen, insbesondere im Konfliktfall, selbst bewältigen zu können. Ziel ist die Erschließung von öffentlichen Räumen und die Erweiterung von Sozialkompetenzen, wie z.B.: Kommunikations- und Konfliktfähigkeit, Beziehungsaufbau und -pflege sowie Entwicklung und Realisierung individueller Lebensperspektiven.

Aufsuchende Jugendarbeit als dauerhaftes Kontaktangebot in der Lebenswelt junger Menschen hat zum Ziel, soziale Benachteiligungen abzubauen und die Integration in die Gesellschaft zu fördern. Die Angebote aufsuchender Arbeit im Westen und im Norden haben sich als geeignete Strategien erwiesen, Kinder und Jugendliche in ihren Lebenswelten zu erreichen. Das Angebot soll schrittweise weiter ausgebaut werden.

Erprobt sind seit 2016 ebenfalls Ansätze des vorausahnenden Handelns im öffentlichen Raum. Die im Präventions- und Sicherheitskonzept verankerten proaktiven Handlungsansätze werden stadtweit in öffentlichen Räumen umge-

setzt.

Diese Interventionen sind in der Ordnungspartnerschaft zwischen der Verwaltung, den Sicherheitsbehörden und der Justiz abgestimmt. Die Interventionen richteten sich auf die Auflösung der Strukturen von Gruppen, die im öffentlichen Raum auffällig werden. Die Interventionen erstreckten sich von individuellen pädagogischen Angeboten über „Warnschussarreste“ bis hin zu Inhaftierungen.



Thorsten Hübner

Der proaktive Ansatz beinhaltet die Haltung, dass den Jugendlichen nicht geholfen werden soll, was bedeuten würde, sie mit ihren Defiziten zu betrachten, die optimiert werden müssen. Sie sollen auch kein pädagogisches Programm lediglich „konsumieren“. Vielmehr soll mit ihnen kooperiert werden, indem sie gefordert werden, eigene Potenziale zu entfalten und für sich Perspektiven aufzubauen („Fördern und Fordern“).

Bei der pädagogischen Arbeit mit den Jugendlichen bedarf es einer Förderung auf drei Ebenen. Auf der ersten Ebene geht es um das „Lernen wollen“, also die Förderung einer intrinsischen Motivation, Fähigkeiten auszubauen. Hierzu wird ein Handlungsfeld benötigt, innerhalb dessen die Jugendlichen produktiv tätig sein können. So können sie sich als selbstwirksam erleben, in ihrem Identitätserleben positiv gefördert

6 werden und eine Perspektivenerweiterung erfahren.

Auf der zweiten Förderungsebene geht es um das soziale Training, da ein angemessener Umgang miteinander die grundlegende Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe darstellt. Hierbei sind Werte und Normen im Lebensraum – in konkreten Handlungssituationen - real zu üben und zu festigen sowie reflexiv zu durchdringen. Besonders förderlich ist u.a., wenn die Zielgruppe andere Jugendliche mit einem höheren Bildungsniveau kennenlernt. Dabei stößt das eigene Rollenverständnis oftmals an seine Grenzen.

Die dritte Ebene, die bearbeitet werden sollte, betrifft das Erkennen der Sinnhaftigkeit von Normen, Regeln und Gesetzen, um die Grundlagen unserer Demokratie zu verstehen und zu verinnerlichen. Den Jugendlichen wird damit ein Orientierungsrahmen geboten, den sie benötigen.

Diesen Handlungsansatz verfolgt die Verwaltung in Form des Aufbaus eines Impulszentrums für Jugendliche, das seinen Betrieb bereits aufgenommen hat. An der Schnittstelle der Angebote für die hier beschriebenen Jugendlichen werden die Handlungsansätze der Arbeit mit Jugendlichen in Radikalisierungsverläufen und jugendlichen Zuwanderern mit Integrationsproblemen zusammen geführt (Handlungskonzepte Integrationskonzept“ und „Hamm: für Demokratie und Vielfalt – Handlungskonzept gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit; Förderkontexte: Demokratie leben - Bundesprojekt Radikalisierung von Islamischen Jugendlichen startet am 01.01.2018 in Hamm; Förderantrag Landesförderprogramm für jugendliche Flüchtlinge des Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (MKFFI NRW).

Das Impulszentrum schafft durch seine Angebotsstruktur Impulse für die Jugendlichen, sich



mit einer Vielzahl von Themen wie z.B., Soziale Netzwerke, Medien, Politik/ Teilhabe, Arbeit, Selbst- und Zeitmanagement, etc. auseinandersetzen. Die Themen müssen für die eigene Lebensführung relevant sein und möglichst die Lebenswelt der Jugendlichen ansprechen.

Bedingt durch den eigenen Aktivierungsprozesses, der durch die Angebotsstruktur befördert wird, befinden sich die Teilnehmer stärker an der Nahtstelle zwischen "ICH" und "WELT" (Auseinandersetzung mit der Welt). An dieser Stelle befindet und befördert sich der eigene Bildungsprozess, mittels dessen sich eine Perspektiverweiterung vollzieht, die die persönlichen Entwicklungen und die eigenen Einstellungen der Jugendlichen nachhaltig verändern.



S. Hofschlaeger / pixelio.de

D.2 Förderstrategie

Die Förderstrategie ist an den strategischen Umsetzungsstrategien des interkulturellen Lernens durch Partizipation, der Entwicklung interkultureller Kompetenzen und den Ansätzen aufsuchender und proaktiver Jugendarbeit ausgerichtet. Gefördert werden aufsuchende und proaktive Handlungsansätze in den Stadtteilen Hamm. Sowohl die Jugend- und Stadtteilzentren sowie eigene Formate wie die Angebote aufsuchender Arbeit und das Impulszentrum für Jugendliche sollen die Handlungsansätze umsetzen. Damit sollen der interkulturelle Dialog, das interkulturelle Lernen und die Kompetenzvermittlung in allen Stadtteilen gefördert werden. Die Förderung wird schrittweise mit eigenen politischen Beschlussfassungen, insbesondere auch unter Einwerbung von Drittmitteln umgesetzt. Die bestehenden Ansätze aufsuchender und proaktiver sozialer Arbeit, insbesondere die Mobile Jugendarbeit Hamm Westen, die Jugendarbeit Hamm Norden und das Impulszentrum sollen in dem bislang geförderten Umfang weitergeführt und schrittweise ausgebaut werden.

Zur Umsetzung von Angeboten der interkulturellen Kompetenzvermittlung (Werkstätten für Kultur, interkulturelles Lernen, Kompetenzvermittlung) werden Einzelmaßnahmen mit bis zu 3.000 Euro gefördert. Die Jugend- und Stadtteilzentren in Hamm koordinieren die Umsetzung der Maßnahmen mit ihren Partnern im Stadtteil.



Hamm:

Impressum:
Stadt Hamm
Jugendamt, Abteilung Jugendförderung
Caldenhofer Weg 159, 59063 Hamm
Telefon 02381 / 17 6350
Jugendfoerderplan@stadt.hamm.de
www.hamm.de
Dezember 2017

